

„Wohnoase auf dem Lande“ zu verkaufen

Zum (Um-)Bauen – Wohnen – Gestalten in digitalisierten Schweizer Lebenswelten

Tasmin Taskale

1. Zugang zur Ländlichkeit

„Wohnoase auf dem Lande“¹ – so oder in ähnlicher Weise lauten die Titel von Verkaufsanzeigen auf Online-Immobilienportalen für Bauernhäuser in der Schweiz. Nicht nur hier ist eine verstärkte Zuwendung zu ruraler Architektur und ländlich-geprägten Wohnstilen zu erkennen: In diversen Wohn-Magazinen wird der Landhausstil beworben, einige widmen sich sogar ausschließlich diesem Bereich.² Auch die Einrichtungshäuser haben das Marktpotential des „Ländlichen“ für sich entdeckt und bieten Möbel im Vintage- oder Landhausstil an. Darüber hinaus lässt sich auch in der sozial- und kulturwissenschaftlichen Forschung ein wachsendes Interesse am Ländlichen feststellen und so avancierten das Land und die Ländlichkeit vom einst „totgesagten Patienten“³ zum Konjunkturprogramm. Unter dem Oberbegriff „Doing rural“ werden neben den komplexen und weitreichenden Transformationsprozessen, die auf dem Land stattfinden, auch alltägliche ländliche Lebenswelten und Aushandlungsprozesse betrachtet.

„In einem derartigen Verständnis der aktuellen Aushandlung des Ländlichen als ‚doing rural‘ inkorporieren Akteure Wissen, Routinen und Vorstellungen des Ländlichen und reproduzieren sie wirklichkeitsstrukturierend in ihren eigenen Alltags.“⁴

Eine Vielzahl an Monografien und Sammelbänden wurde in den letzten Jahren zu diesem Thema publiziert, so auch das Buch „Perspektive ländlicher Raum“⁵, herausgegeben von Leonore Scholze-Irrlitz, in dem der Blick am Beispiel der Gemeinde Wallmow in der Uckermark auf konkrete gesellschaftliche Strukturveränderungen und sich daraus ergebende Potenziale gerichtet wird.

¹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108488290?53> (Stand: 20.08.2018).

² Siehe dazu Landhaus-Living, URL: <http://www.landhausliving.de> oder Landhausstil – so geht er! (Schöner Wohnen Online-Artikel), URL: <https://www.schoener-wohnen.de/einrichten/28268-rtkl-der-klassische-landhausstil> (Stand: 30.08.2018).

³ LEONORE SCHOLZE-IRRLITZ, Perspektive ländlicher Raum, in: Perspektive ländlicher Raum. Leben in Wallmow/ Uckermark, hg. von DERS. (Berliner Blätter. Ethnographische und ethnologische Beiträge, Sonderheft 45), Münster u. a. 2008, S. 7–13, hier S. 7.

⁴ MANUEL TRUMMER, Das Land und die Ländlichkeit. Perspektiven einer Kulturanalyse des Ländlichen, in: Zeitschrift für Volkskunde 114, H. 2 (2018), S. 187–212, hier S. 199.

⁵ Perspektive ländlicher Raum (wie Anm. 3).

Diese „Versionen“⁶ – wie Simone Egger und Johannes Moser die Gesamtheit der wissenschaftlichen Texte zu einem bestimmten Thema bezeichnen – werden erweitert durch weitere „Versionen“ in Form von Zeitschriftenartikeln, wie etwa Stefan Groths und Ove Sutters Betrachtung von „Kulturellen Repräsentationen von ‚Region‘ in der politisch-ökonomischen Entwicklung ländlicher Räume“⁷. Ergänzt durch Fachtagungen – wie etwa die Tagung im April 2019 in Würzburg mit dem Motto „Ländliches vielfach“⁸ – verdichtet sich der kulturwissenschaftliche Blick auf das Land und die Ländlichkeit zu einem vielschichtigen und multivokalen Bild. Darauf zeichnen sich sowohl politische Debatten um die Subventionierung der Landwirtschaft als auch die Wechselwirkungen zwischen KonsumentInnen, ProduzentInnen und Zulieferern von agrarischen Produkten oder aber die digitale Transformation in der mobilen Automation in der Landwirtschaft ab. Die diskursive Ebene, zu der ich auch die mediale Produktion von Bildern und Vorstellungen von Ländlichkeit zähle, ist nur ein Aspekt und somit bietet meine Auseinandersetzung mit diesem Thema auch nur eine Lesart von vielen.

Zur Betrachtung dieses Feldes ist es unerlässlich, auf die Dichotomie zwischen „Land“ und „Ländlichkeit“ aufmerksam zu machen. In der Strukturpolitik wird unter „ländlich“ eine Eigenschaft territorial und sozial verfasster Einheiten verstanden, die Räumen anhand von Basisstrukturmerkmalen wie Bevölkerungsdichte, Siedlungsflächenanteil und Lage – in Abgrenzung zu den Raumordnungskategorien „teilweise städtisch“ und „überwiegend städtisch“ – zugeschrieben wird.⁹ Dabei werden die hier gedachten Räume häufig mit dem Begriff Peripherisierung in Verbindung gebracht, der auf eine „graduelle Schwächung und/oder Abkopplung sozial-räumlicher Entwicklungen gegenüber den dominanten Zentralisierungsvorgängen“¹⁰ hinweist. Die „Problemkategorie“¹¹ ländlicher Raum wird somit negativ definiert und schließt all jene Räume ein, die „nicht-städtisch“ sind. Wenngleich diese Perspektive graduelle Abstufungen und Zwischenstadien erlaubt, bewegt sie sich doch zwischen den zwei Polen „Stadt“ und „Land“ und trägt daher kontinuierlich zur (Re-)Produktion kontrastiv verfasster Räume bei.

Manuel Trummer differenziert in seinem Artikel „Das Land und die Ländlichkeit“ zwischen den beiden „Begriffslinien“¹² ländlicher Raum und Ländlichkeit: Der „ländliche Raum“ erscheint demnach in der allgemeinen Wahrnehmung als an siedlungsstrukturelle, sozioökonomische Charakteristika gebunden und stellt im Gegensatz zur Stadt – im Alltag wie auch in der wissen-

⁶ SIMONE EGGER / JOHANNES MOSER, Stadtansichten. Zugänge und Methoden einer urbanen Anthropologie, in: Europäische-Ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte, hg. von SABINE HESS, JOHANNES MOSER und MARIA SCHWERTL, Berlin 2013, S. 175–204, hier S. 200.

⁷ Vgl. STEFAN GROTH / OVE SUTTER, Kulturelle Repräsentation von „Region“ in der politisch-ökonomischen Entwicklung ländlicher Räume, in: Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde 61 (2016), S. 225–245.

⁸ Call for Papers zur Tagung „Ländliches vielfach. Leben und Wirtschaften in erweiterten Entitäten“, URL: <https://www.ruralhistory.eu/newsletter/2018/rhn-2018-132> (Stand: 30.11.2018).

⁹ BUNDESAMT FÜR BAUWESEN UND RAUMORDNUNG, Raumabgrenzungen, URL: https://www.bbr.bund.de/BBSR/DE/Raumb Beobachtung/Raumabgrenzungen/Raumtypen2010_vbg/Raumtypen2010_alt.html?nn=443270 (Stand: 17.01.2019).

¹⁰ KARL-DIETER KEIM, Peripherisierung ländlicher Räume, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 37 (2006): Ländlicher Raum, S. 3–7, hier S. 3.

¹¹ Vgl. SWANTJE PENKE, Ländliche Räume und Strukturen. Mehr als eine „Restkategorie“ mit Defiziten, in: Soziale Arbeit in ländlichen Räumen, hg. von STEFANIE DEBIEL u. a., Wiesbaden 2012, S. 17–27, hier S. 18.

¹² TRUMMER, Das Land und die Ländlichkeit (wie Anm. 4), S. 189.

schaftlichen Betrachtung – eher eine Restkategorie dar.¹³ Dementsprechend lässt sich auch unter dem Begriff „Ländlichkeit“ viel und zugleich wenig fassen. Insbesondere jedoch handelt es sich um „eine Imagination des Ländlichen, eine Atmosphäre, mit der ein Raum ausgestattet“¹⁴ und durch die er mitproduziert wird. Diese Bilder und Imaginationen sind nicht statisch an konkrete topografische Orte gebunden, sondern historisch und kulturell bedingt und entwickeln sich stets weiter. So sind auch unsere heutigen Vorstellungen von Land und Ländlichkeit geprägt von vielschichtigen Aushandlungsprozessen in Vergangenheit und Gegenwart.

Die Entwicklungen im und um den ländlichen Raum können nicht losgelöst von übergeordneten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und Transformationsprozessen betrachtet werden, so hat etwa der landwirtschaftliche Strukturwandel nachhaltige Auswirkungen auf das Alltagsleben in ländlich geprägten Regionen (und darüber hinaus). Wie in anderen europäischen Ländern sinken auch in der Schweiz die Zahlen der beschäftigten Personen in der Landwirtschaft seit einigen Jahren kontinuierlich. Wenngleich sich der Strukturwandel hier vergleichsweise langsam vollzieht, sind seine Auswirkungen spürbar. So waren im Jahr 1990 noch 250.000 Menschen in der Landwirtschaft beschäftigt, wohingegen es im Jahr 2013 nur noch 159.000 Personen waren, 55 % davon in Teilzeit. Auch die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe ging seit Mitte der 1990er Jahre von knapp 80.000 Betrieben auf nur noch 55.000 im Jahr 2013 zurück. Parallel dazu ist die landwirtschaftliche Nutzfläche der einzelnen Betriebe seit 1996 stetig gestiegen. Waren es damals noch 14,6 Hektar, die im Durchschnitt pro Betrieb bemessen wurden, so hatte sich die Fläche bis 2013 um etwa 40 % vergrößert und beträgt nun durchschnittlich 19 Hektar pro Betrieb. Dementsprechend hat sich auch die Verteilung der Betriebe nach Größenklassen im Land in den letzten zwanzig Jahren verändert. Es lässt sich insgesamt ein Rückgang insbesondere der Klein- und Kleinstbetriebe mit unter 20 Hektar Land feststellen – um fast 50 % –, wohingegen die Zahl der Großbetriebe mit über 50 Hektar rapide zugenommen hat.¹⁵ Nach Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit entscheiden sich viele der ehemaligen LandwirtInnen für den Verkauf ihrer Immobilie. Einige der Gebäude werden über Portale zur „außerfamiliären Hofübergabe“ wie etwa www.hofuebergabe.ch¹⁶ oder ähnlichen vermittelt, um das Fortbestehen der landwirtschaftlichen Nutzung zu gewährleisten. In vielen Fällen jedoch werden die Bauernhäuser – losgelöst von ihrer ursprünglichen Funktion – als „Liebhaberobjekte“¹⁷, Wohn- und Familienhäuser verkauft. In diesem Prozess erfahren die Gebäude einen Funktions- und Bedeutungswandel, sie werden ihrer landwirtschaftlichen Nutzung entbunden und stattdessen zum „Wohnhaus mit Geschichte“.

Bei diesen Betrachtungen bedarf es immer einer Kontextualisierung und Einbettung in die jeweiligen ökonomischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. So lässt sich dieser Umgang mit alter Bausubstanz nicht auf alle ländlichen Räume in Europa übertragen. Vielmehr

¹³ Siehe dazu u. a. OECD-Prüfbericht zur Politik für ländliche Räume, 2007 und Broschüre des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft „Ländliche Regionen verstehen. Fakten und Hintergründe zum Leben und Arbeiten in ländlichen Regionen“, Berlin 2017.

¹⁴ SILKE GÖTTSCHE-ELTEN, Atmosphären. Urbane und ländliche Räume als Sinneslandschaften, in: *Alltag, Kultur, Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie/Volkskunde der Universität Würzburg* 5 (2018), S. 9–31, hier S. 18.

¹⁵ Vgl. Schweizer Landwirtschaft. Taschenstatistik 2015, hg. vom Bundesamt für Statistik (BFS), Neuchâtel 2015, URL: https://www.sbv-usp.ch/fileadmin/sbvuspch/06_Statistik/Die_Schweizer_Landwirtschaft_in_Zahlen_2015.pdf (Stand: 28.08.2018).

¹⁶ Außerfamiliäre Hofübergabe Online-Portal, URL: <https://www.hofuebergabe.ch> (Stand: 20.08.2018).

¹⁷ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108844406> (Stand: 22.08.2018).

vollzieht sich der angedeutete (landwirtschaftliche) Strukturwandel in anderen Ländern und Regionen ganz anders. Nicht zu vernachlässigen sind dabei auch Raumordnungs- oder Zentralisierungstendenzen – wie sie etwa in Frankreich wirksam werden, wo viele ländliche Regionen von einem enormen Bevölkerungsrückgang betroffen sind¹⁸ – oder das individuelle Kapital der beteiligten AkteurInnen. Daher möchte ich meine Betrachtungen mikroperspektivisch gestalten und mich ausschließlich der Art und Weise des Umgangs mit historischer ruraler Bausubstanz in der Schweiz zuwenden.

Mit Blick auf dieses Phänomen stellt sich die grundlegende Frage, weshalb sich Menschen historischer Bausubstanz annehmen, sie aus ihrem „Dornröschenschlaf“¹⁹ wecken und nicht einfach neu bauen? Worauf beruht diese (neue) Wertschätzung und welche Deutungsschemata werden hierbei wirksam? Welche Narrative des „ländlichen Wohnens“ in alten Landwirtschaftsgebäuden werden hier aktiviert, genutzt und produziert? Weitergehend möchte ich der Frage nachgehen, welche Rolle diese Imaginationen und Vorstellungen von Ländlichkeit und Historizität in modernen Wohnwelten spielen und mit welchen Attributen, Wertigkeiten und Sinngefühle sie ausgestattet werden. Nicht zuletzt stellt sich die Frage, wie das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft im Umgang mit historischer ruraler Bausubstanz verhandelt wird.

Im Folgenden werde ich, als einen ersten Schritt der Aneignung historischer ländlicher Bausubstanz, die – inzwischen mediale und technologisierte – Praxis des Hauskaufs näher betrachten. Durch die zunehmende Mediatisierung der Lebenswelten sind neue „medientechnologisch ermöglichte kulturelle Ausdrucksformen“²⁰ hinzugekommen, zu denen auch die hier betrachtete Art und Weise des Haus(ver)kaufs zählt. Online-Immobilienportale können in diesem Zusammenhang als „technische Extensionen zur Erweiterung menschlicher Kommunikationsfähigkeiten“²¹ betrachtet werden. Anhand der analytischen Betrachtung einzelner Verkaufsanzeigen von Schweizer Bauernhäusern auf Online-Immobilienportalen möchte ich hinterfragen, wie Visionen vom „guten Leben auf dem Land“ in diesem medial geführten Austauschprozess diskursiv (re-)produziert werden und dabei das „Land“ als territorial zu bestimmenden Raum mitkonstruieren.

2. Neue Ländlichkeit

Wie bereits angeklungen, hat das Ländliche – insbesondere im Bereich des Wohnens – seit einiger Zeit Konjunktur. Diese „Neue Ländlichkeit“, wie Ulf Hahne sie nennt, zeichnet sich durch

¹⁸ Siehe dazu u. a. MARTINA MEISTER, Wie das romantische Frankreich einfach verschwand (Welt Online-Artikel vom 11.09.2016), URL: <https://www.welt.de/politik/ausland/plus158061330/Wie-das-romantische-Frankreich-einfach-verschwand.html> (Stand: 03.12.2018). Jedoch ist auch diese Aussage nicht leicht zu treffen, da es auch gegenläufige Tendenzen gibt. Siehe dazu SUZANNE KRAUSE, Frankreich entdeckt das Landleben. Vive la campagne! (Deutschlandfunk Online-Artikel vom 02.04.2016), URL: https://www.deutschlandfunk.de/frankreich-entdeckt-das-landleben-vive-la-campagne.922.de.html?dram:article_id=345070 (Stand: 03.12.2018).

¹⁹ Alter Gutshof in neuem Gewand (Schöner Wohnen Online-Artikel), URL: <https://www.schoener-wohnen.de/einrichten/garten-terrasse/41462-bstr-alter-gutshof-neuem-gewand#198990-img-zweiter-fruehling> (Stand: 30.08.2018).

²⁰ GERTRAUD KOCH, Empirische Kulturanalyse in digitalisierten Lebenswelten, in: Zeitschrift für Volkskunde 111, H. 2 (2015), S. 179–200, hier S. 180.

²¹ Ebd.

das Aufkommen „ostentativ positiv-ländlicher Konsumangebote“²² aus und so materialisiert sich der beliebte Landhausstil in Möbeln aus bevorzugt naturbelassenem Holz, hellen und freundlichen Farben sowie einer detaillierten Dekoration mithilfe von Blumen und Gardinen. Wohnratgeber und Lifestyle-Magazine geben Tipps zur Farbgestaltung oder helfen bei der Auswahl der entsprechenden Dekorationselemente. Die Vorstellung des romantischen Lebens auf dem Land ist hier eng verknüpft mit Konzepten wie „Nostalgie“, „Vintage“ und „Natürlichkeit“²³. Diese „neue Lust am Land“²⁴, wie sie von Silke Göttisch-Elten in ihrem neuerschienenen Werk „Atmosphären“ betitelt wird, beruht demnach auf einem idealisierenden, verklärenden Bild von Ländlichkeit. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Ulf Hahne, der diese Form des *Doing rural* als einen „Lebensstil“ bezeichnet, der interessengeleitet und selektiv insbesondere die „Schönheit, Natürlichkeit und Authentizität ländlicher Räume“²⁵ inszeniert.

Doch wer wird hier angesprochen? Claudia Neu bezeichnet die beteiligten AkteurInnen in ihrem Online-Artikel der Bundeszentrale für politische Bildung „Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung“ als „Gestalter der Neuen Ländlichkeit“ und unterteilt sie je nach Motivstruktur in sechs Akteurstypen: die Landlustigen, die grüne Familie, die Heimatler, die Money-Poor-Time-Rich-Gruppe, die Aussteiger und die Aktivisten.²⁶ Wenngleich diese Vorgehensweise kritisch zu betrachten ist – da hier der Vielschichtigkeit und Komplexität der wirksamen Norm- und Wertvorstellungen und kulturellen Deutungsschemata nicht ausreichend Rechnung getragen werden kann –, erweist sich diese Einteilung auch für meine Betrachtungen als hilfreich. Insbesondere weil sich viele Parallelen zwischen den im Artikel konstruierten Gruppen und den in den Anzeigen konstituierten Wunsch-KäuferInnen aufzeigen lassen, zu denen neben Familien und Liebhabern alter Bausubstanz auch Handwerker und Selbstversorger zählen. Mit Sätzen wie „Haben Sie handwerkliches Geschick und Lust zum Umbauen? Dann sind Sie hier goldrichtig!“²⁷ oder „Ein grosser Gemüse- und Kräutergarten mit rund 25 Obstbäumen ermöglichen den Traum zur Selbstversorgung“²⁸ wenden sich die AutorInnen der Verkaufsanzeigen explizit an diese beiden Gruppen. „Sind Sie ein Weinliebhaber? Dann werden Sie sich freuen, wenn Sie Ihren Freunden Ihre kostbaren Weine im Weinkeller präsentieren dürfen. Im eigenen Degustationsraum wird der Wein zu einem kleinen Apéro serviert.“²⁹ Hier wird darüber hinaus eine ökonomisch gut gestellte Personengruppe angesprochen, die auf Ausstattungsmerkmale wie einen Jacuzzi oder einen „eigenen, voll ausgebauten und isolierten Partyraum mit Küche“³⁰ Wert legt.

Um ein möglichst heterogenes Sample zu erlangen, wählte ich aus jedem Schweizer Kanton eine Verkaufsanzeige aus und achtete darauf, dass sowohl im Preis als auch beim Baujahr eine

²² MANUEL TRUMMER, Zurückgeblieben. Shrinking regions und ländliche Alltagskultur in europäisch-ethnologischer Perspektive – Forschungshorizonte, in: *Alltag, Kultur, Wissenschaft. Beiträge zur Europäischen Ethnologie/Volkskunde der Universität Würzburg* 2 (2015), S. 123–148, hier S. 136.

²³ Landhaus-Living Website, URL: <http://www.landhausliving.de/de/e-paper/> (Stand: 26.08.2018).

²⁴ GÖTTISCH-ELTEN, *Atmosphären* (wie Anm. 14), S. 25.

²⁵ ULF HAHNE, *Neue Ländlichkeit. Landleben im Wandel*, in: *Der Bürger im Staat* 61, H. 1 (2011), S. 12–18, hier S. 12.

²⁶ CLAUDIA NEU, *Neue Ländlichkeit. Eine kritische Betrachtung*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, H. 46/47 (2016), S. 4–9, URL: <http://www.bpb.de/apuz/236826/neue-laendlichkeit-eine-kritische-betrachtung?p=all> (Stand: 19.08.2018).

²⁷ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108566495?0> (Stand: 19.08.2018).

²⁸ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108758464?83> (Stand: 19.08.2018).

²⁹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108553400?34> (Stand: 19.08.2018).

³⁰ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108870165> (Stand: 19.08.2018).

gewisse Varianz besteht. In meinem Sample findet sich neben einem Appenzeller-Stickerhaus aus dem 19. Jahrhundert ein Walliser Maiensäss sowie ein Riegelhaus im Kanton St. Gallen. Außerdem variieren die ausgewählten Häuser hinsichtlich ihres Bauzustandes, manche von ihnen sind quasi „Rohdiamanten“³¹, andere hingegen bereits totalsaniert. Trotz meiner Bemühungen, möglichst viele Perspektiven auf dieses Feld zu eröffnen, fiel mir bereits bei der ersten Sichtung des Textmaterials auf, dass sich die „Architektur“ der Anzeigen sehr ähnelt: Nach einem schlagkräftigen Titel folgt in den meisten Fällen eine kurze Einleitung, in der die Lage und das Alter des Objekts sowie dessen eindrucksvollste Eigenschaften in aller Kürze dargestellt werden. Im nächsten Abschnitt wird kurz auf die Geschichte des Hauses und die anschließende Umnutzung und Renovierung eingegangen. Darauf folgt eine Erläuterung sowohl der Raumaufteilung – die in den meisten Anzeigen als „gut bemessen“ oder „großzügig“ beschrieben wird – als auch der wichtigsten Ausstattungsmerkmale. In einem letzten Abschnitt wird noch einmal auf die besonderen Vorzüge des Objekts eingegangen, bevor die Anzeige häufig in Form einer rhetorischen Frage endet. Es wirkt, als hätten sich die InserentInnen gemäß eines Baukastenprinzips aus dem gleichen Pool an Erklärungsmustern bedient. Dies liegt mitunter an der Textgattung „Anzeige“ selbst oder auch daran, dass die Verkaufsportale Anleitungen und Checklisten zum Erstellen der Anzeigen bereitstellen. Doch obwohl darin explizit dazu geraten wird, Angaben zur Gebäudeversicherung, dem Altlastenkataster oder Ähnlichem zu machen, findet sich nur in einem der Inserate ein Hinweis darauf. Insgesamt wird nur eine sehr geringe Anzahl an Narrativen verwendet, wodurch sich die Anzeigen sehr ähneln. Diese Vorgehensweise führt unweigerlich zu einer diskursiven Simplifizierung und Uniformierung des beschriebenen Gegenstands und trägt damit zur Formung eines imaginierten homogenen ländlichen Raums bei.

Manuel Trummer spricht in diesem Zusammenhang den der Konstitution dieser Bilder zugrundeliegenden interessengeleiteten Auswahlprozess an:

„Sie [Ländlichkeit] wird innerhalb dieser häufig urbanen Selektions- und Neukontextualisierungsprozesse zu einer Ware innerhalb spätkapitalistischer Raumpraxen und Machtverhältnisse, die – häufig agrarromantisch überzeichnet und aus urbaner Perspektive formuliert – historische wie gegenwärtige Elemente ländlichen Lebens anschlussfähig für aktuelle Lebensstilbricolagen macht.“³²

Der Begriff „Bricolage“ erscheint mir in diesem Zusammenhang sehr angemessen, da die beteiligten AkteurInnen sich passende Bausteine situativ aus einem Pool an vermeintlich ländlichen Potentialen, Praxen und Materialisierungen auswählen und andere vernachlässigen können. In den Verkaufsanzeigen wird diese „Bastelei“ durch die Hervorhebung positiv besetzter Merkmale von Ländlichkeit und die vermehrte Verwendung von adverbialen Bestimmungen und Metaphern realisiert. Doch wie wird in den Anzeigen auf negative Stereotype zum ländlichen Raum eingegangen? Wird darauf überhaupt eingegangen? In diesem Ästhetisierungsprozess werden störende Aspekte des alltäglichen Lebens „auf dem Land“ wie etwa Geruch von Jauche auf den Wiesen zu bestimmten Jahreszeiten „aussortiert“. Auch die Aufgabe der landwirtschaftlichen Tätigkeit wird in den Anzeigen nicht thematisiert, ebenso wenig werden die Gründe für den Verkauf erläutert.

³¹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108890058> (Stand: 19.08.2018).

³² TRUMMER, Das Land und die Ländlichkeit (wie Anm. 4), S. 203.

3. Spielerische Aneignung

Bis vor einiger Zeit wurde der Umgang der Menschen mit ihrer Wohnumwelt in der volkskundlichen Analyse getrennt in den Bereichen Hausforschung und der Forschung zum Wohnen und Wirtschaften betrachtet. Während sich die historisch ausgerichtete Hausforschung primär der Betrachtung/Erfassung und Beschreibung einzelner Gebäude, ihrer Rolle als Materialisation von sozialen Strukturen und ihrer Funktion in der Vergangenheit widmete, beschäftigten sich die Ansätze im Bereich Wohnen und Wirtschaften eher mit den Praxen des Wohnens und dem Umgang der Menschen mit ihren Dingen. Der architektonische Raum wurde in diesem Zusammenhang als Bühne der Selbstdarstellung wahrgenommen, in dem soziale Aushandlungsprozesse stattfinden.³³ Neuere Ansätze, wie sie etwa von Charlotte Löffler in ihrer Arbeit zur Aneignung von materieller Kultur im Pflegeheim³⁴ oder auch von Laura Gozzer in „Zum Wohnen“³⁵ vertreten werden, setzen verstärkt auf die Auflösung dieser Trennung zwischen den Forschungsfeldern und fordern eine Betrachtung des dialektischen Verhältnisses von Mensch und Architektur unter Berücksichtigung beider Forschungsperspektiven. Was nun interessiert, ist der menschliche Umgang mit den Dingen, die damit verbundene Zuschreibung von Werten und gesellschaftlich-geteilten Vorstellungen, individuelle Formen der Aneignungen sowie gesellschaftliche Strukturen und Rahmungen. Selbstverständlich lassen sich die Charakteristika des Wohnens im 21. Jahrhundert nur schwer fassen, jedoch können einige Tendenzen festgemacht werden. So stellte Elisabeth Katschnig-Fasch Ende des 20. Jahrhunderts fest, dass Wohnung und Haus „zunehmend (zum) Ort der Selbstverwirklichung“³⁶ werden. Dieses scheinbar moderne Anliegen wurde auch von Bianca Wildfeuer in ihrem Werk zur Bedeutung des Romantischen in der Wohnkultur³⁷ herausgestellt. Die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensstile – wie sie gerne für die Moderne und Postmoderne konstatiert werden – zeichnen sich demnach auch in den heutigen Wohnformen ab.

In den Anzeigen werden diese Tendenzen sichtbar, durch die Betonung der vielfältigen Umbau- und Nutzungsmöglichkeiten der Gebäude, deren „Ausbaupotential“³⁸. So wird vielerorts damit geworben, dass „viel Raum für Hobbys, Fitness und Lager“ vorhanden ist und „die Möglichkeiten [...] fast unbegrenzt“³⁹ sind. Die Objekte sollen flexibel sein, um nach den Wünschen der neuen BesitzerInnen umgebaut und modelliert werden zu können, Einschränkungen durch die alte Bausubstanz oder regulierende Denkmalschutzbestimmungen werden nicht erwähnt. Stattdessen sollen Sätze wie „GOLDRICHTIG [sic] für Sie und Ihre Ideen – eine Liegenschaft

³³ Siehe dazu u. a. RUTH-E. MOHRMANN, Wohnen und Wirtschaften, in: Grundriss der Volkskunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie, hg. von ROLF-W. BREDNICH, Berlin, 3., überarb. u. erw. Aufl. 2001. Oder auch WALTRAUT BELLWALD, Wohnen und Wohnkultur. Wandel von Produktion und Konsum in der Deutschschweiz (Zürcher Beiträge zur Alltagskultur, Bd. 1), Zürich 1996.

³⁴ Vgl. CHARLOTTE LÖFFLER, Gewohnte Dinge. Materielle Kultur und institutionelles Wohnen im Pflegeheim (Studien und Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen, Bd. 47), Tübingen 2013.

³⁵ Vgl. LAURA GOZZER, Zum Wohnen. Ethnographische Perspektiven auf eine geförderte Neubausiedlung in Wien (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien, Bd. 41), Wien 2016, S. 20 f.

³⁶ ELISABETH KATSCHNIG-FASCH, Möblierter Sinn. Städtische Wohn- und Lebensstile, Wien 1998, S. 17.

³⁷ Vgl. BIANCA WILDFEUER, Romantisches. Zur Bedeutung einer Gefühlswertigkeit am Beispiel heutiger Wohnkultur (Regensburger Schriften zur Volkskunde/Vergleichenden Kulturwissenschaft, Bd. 23), Münster 2012, S. 9 f.

³⁸ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108924285?10> (Stand: 19.08.2018).

³⁹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108861416?23> (Stand: 19.08.2018).

mit viel Potential [...]. Gestalten Sie sich diese Liegenschaft ganz nach Ihren Wünschen und Vorstellungen⁴⁰ ausdrücken, dass die/der KäuferIn selbstbestimmt entscheiden kann, wie sie/er in Zukunft leben möchte. Mit dieser Formulierung wird suggeriert, dass die Materialität den potentiellen KäuferInnen alle vorstellbaren Handlungspotenziale eröffnet, ganz nach dem Motto: Alles kann – nichts muss. Damit einher geht die sprachliche Zuschreibung von Handlungsmacht in Richtung der potentiellen KäuferInnen und gleichermaßen eine De-Agentivierung der Kaufobjekte. Diese (De-)Agentivierungsstrategien drücken sich in den Anzeigen insbesondere durch die vermehrte Verwendung von (Modal-)Verben wie „können“ und „bieten“ aus. Besonders deutlich wird dieser Mechanismus in den französischsprachigen Anzeigen:

„Habitation avec grange écurie bucher sur une surface de terrain de 1468 m² idéal pour les personnes avec des animaux ou pour investisseurs pour créer des appartements et habitations individuels. La grange à grand volume et peut-être transformer en [sic] loft ou habitation, l'acheteur peut créer sa propre habitation et revendre une partie du terrain, très bonne investissement objet rare dans la région.“⁴¹

Die Verwendung des Wortes „créer“ drückt auch ohne konkrete Akteursnennung aus, dass den möglichen KäuferInnen Handlungsmacht – sei es in Form von Entscheidungsfreiheit oder einer Vielzahl an Handlungsmöglichkeiten durch das große Platzvolumen – zugesprochen wird, wohingegen der Begriff „transformer“ auf die Flexibilität des Objekts und somit den unbegrenzten Handlungsspielraum der zukünftigen BewohnerInnen hindeutet. Aneignung von historischer Bausubstanz meint in diesem Sinne die einseitige Ausübung von Handlungsmacht von Seiten der potentiellen KäuferInnen in Richtung der Materialität.

Ein anderes Verständnis von Aneignung liefert Laura Gozzer, die aufbauend auf den Zugängen von Peter L. Berger und Alfred Luckmann den Aneignungsprozess im Bereich des Wohnens als Dreischritt von Externalisierung, Objektivierung und Internalisierung bezeichnet. Das Entwerfen und (Um-)Bauen, das Einrichten und Gestalten eines Wohnobjekts wird hier als Externalisierung bezeichnet. Überindividuelle gesellschaftliche Normen und Regelungen objektivieren sich ebenso in der Materialität eines Hauses oder einer Wohnung wie (inter-)subjektive Vorstellungen vom „guten Leben“ und emotionale Zuschreibungen. Nicht zuletzt findet durch Praxen des Wohnens oder durch andere Beschäftigung mit diesen Objektivierungen eine Internalisierung statt. Die alltägliche Aneignung von Gebautem stellt demnach ein „Hin und Her aus Internalisierung und Externalisierung“⁴² dar. Beim Wohnen als „Auseinandersetzung alltäglicher Menschen mit ihrer alltäglichen Lebenswelt“⁴³ werden die Dinge von uns Menschen materiell in Besitz genommen, werden mit Bedeutungen und Sinngehalten versehen und mit Narrativen und Vorstellungen besetzt. Im Gegenzug werden unsere Handlungsrahmen durch die Materialität der Dinge abgesteckt und wir wiederum von ihnen geprägt, auf welche Weise sich eine reziproke Mensch-Ding-Beziehung ergibt.

⁴⁰ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108566495?0> (Stand: 19.08.2018).

⁴¹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108845996?51> (Stand: 19.08.2018).

⁴² GOZZER, Zum Wohnen (wie Anm. 35), S. 102.

⁴³ BELLWALD, Wohnen und Wohnkultur (wie Anm. 33), S. 11.

4. Gefühlte Ländlichkeit

Der heutige Umgang mit alten Gebäuden zeichnet sich häufig dadurch aus, dass die Objekte aus ihrem ursprünglichen Kontext – wie etwa der landwirtschaftlichen oder industriellen Nutzung – entnommen werden und somit einen Status- und Bedeutungswechsel durchlaufen. Ehemalige Lagerhäuser werden zu exklusiven Lofts, alte Landwirtschaftsgebäude werden zu Familienhäusern und nicht einmal vor sakralen Bauten wird hier haltgemacht. Die britische Restaurationsendung des Privatsenders KabelEins „Restoration Man“ zeigt regelmäßig, wie alte Kapellen und Kirchen, die heute nicht mehr als solche genutzt werden, zu privaten Wohnhäusern umgebaut werden. Aus dem ehemaligen Langschiff wird eine moderne Küche mit Kochinsel und der Chor wird zum Wohnzimmer.⁴⁴ Was ihnen bleibt, ist die „Aura des Originals“⁴⁵ – um es mit Silke Göttisch-Elten Worten zu sagen –, eine Art Symbolhaftigkeit und Bedeutungsüberschuss, der über ihre Materialität und ihre ursprüngliche Funktion hinausgeht. Das „Alte“ wie auch das „Ländliche“ meint in diesem Sinne kein Charakteristikum, das Räumen und Dingen inhärent ist, sondern eine Atmosphäre, „die sich aus einer Interaktion zwischen Wahrnehmenden und Situation und Raum ergibt“⁴⁶.

In ihrem Werk „Das Gebäude als Akteur – Architekturen und ihre Atmosphären“ beschreibt Anke Rees das spezifische Verhältnis von Materialität und Atmosphäre und entwickelt, angelehnt an die Akteur-Netzwerk-Theorie, ein Atmosphären-Netzwerk-Modell zur Analyse der sinnlichen und gefühlhaften Aspekte von Gebäuden. Auch sie betont, dass Atmosphären nicht prädeterminiert sind, sondern Gegenstand und Produkt von historischen und gegenwärtigen Aushandlungsprozessen. Weitergehend merkt sie an, dass das „aktive Moment“, welches diesen emotionalen Zuschreibungen innewohnt, mitgedacht werden muss, wenn man das reziproke Verhältnis von menschlichen und nicht-menschlichen AkteurInnen betrachten will.⁴⁷ Welche Wirkmächtigkeit besitzen Atmosphären also im Umgang mit ehemaligen Schweizer Bauernhäusern? Auf welche Bilder und Vorstellungen wird bei der Konstitution einer spezifisch-ländlichen Atmosphäre zurückgegriffen? Welche Wertzuschreibungen und Deutungen stehen mit dem Historischen in Verbindung?

„Das einzigartige 10 Zimmer-Einfamilienhaus liegt an idyllischer, ruhiger und naturnaher Wohnlage angrenzend an der Landwirtschaftszone. Bereits beim Betreten des Hauses werden Sie von der behaglichen Atmosphäre begrüßt. Die Kombination aus Holz und hellen Wänden verleiht ein Gefühl von Harmonie. [...] Die Holzdecken und der Kachelofen verleihen ein behagliches Wohngefühl und lassen diesen Raum zu einem Wohlfühlraum werden. Zwei Stufen weiter unten ist die charmante Holzküche mit einer dunklen Granitabdeckung. [...] Der wunderschöne Umschwung und der Garten ist ein Paradies zum Verweilen. Die einzigartige, idyllische Umgebung aus Wiese, Wald und Gewässer lassen das Herz höher schlagen. Verbringen Sie gemütliche Sommerabende, tanken Sie Energie in der Natur und geniessen Sie das Gefühl von Freiheit.“⁴⁸

⁴⁴ <https://www.kabeleinsdoku.de/tv/restoration-man-retter-der-ruinen> (Stand 20.06.19).

⁴⁵ SILKE GÖTTISCH-ELTEN, En passant. Zur kulturellen Figur des Übergangs, in: Schweizerisches Archiv für Volkskunde 114 (2018), S. 7–24, hier S. 17.

⁴⁶ GÖTTISCH-ELTEN, Atmosphären (wie Anm. 14), S. 19.

⁴⁷ Vgl. ANKE REES, Das Gebäude als Akteur. Architekturen und ihre Atmosphären (Kulturwissenschaftliche Technikforschung, Bd. 5), Zürich 2016.

⁴⁸ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108442132?77> (Stand: 19.08.2018).

In diesem Zitat wird nicht nur ein äußerst simplifiziertes und romantisiertes Bild vom Leben auf dem Land gezeichnet, ebenfalls wird durch Begriffe wie „Atmosphäre“ und „Gefühl“ auf die immaterielle Dimension von Ländlichkeit und Natur hingewiesen. Wie auch in den anderen Anzeigen wird die Natur hier nur in Verbindung mit Attributen wie Ruhe, Entspannung und Gemütlichkeit genannt. „Wiese, Wald und Gewässer“ werden so zu Synonymen für „Harmonie“ und „Freiheit“ und „Holzdecken“ werden mit einem „behaglichen Wohngefühl“ gleichgesetzt. Mit Begriffen wie „Wohlfühlraum“ und „Herz“ wird außerdem auf die sinnliche und körperliche Dimension im Umgang mit gebauter Substanz verwiesen. Auch in anderen Anzeigen wird diese Erfahrungsebene thematisiert:

„Tanken Sie Energie und spüren Sie die enorme Kraft dieses Ortes mitten im Grünen [...]. Der authentische Charakter des heutigen Innenausbau sorgen zusammen mit dem feinen Holzgeschmack der Holzofen- und Kachelofenfeuerungen für eine angenehme und gemütliche Wohnatmosphäre.“⁴⁹

Wie im zuvor beschriebenen Zitat wird auch hier die stimmunggebende Funktion des Kachelofens skizziert. Weitergehend deutet der Begriff „Holzgeschmack“ darauf hin, dass beim Wohnen auch die sinnliche Erfahrung eine wichtige Rolle spielt, und trägt außerdem zur Konstruktion einer „zum ländlichen Leben passenden“ Geruchslandschaft bei. Hier würde sich ein vertiefender Blick auf die dem ländlichen Raum zugeordneten „Sensespaces“ gemäß einer „Kulturanthropologie der Sinne“ sicher lohnen, denn:

„Nicht die Tatsache, dass wir riechen, sehen, fühlen, sondern wie wir lernen unsere Sinne zu organisieren, Empfindungen zu deuten und welches Vokabular wir zur Verfügung haben, dieses alles zu formulieren, sie also in Beziehung setzen zu können zu einer Bewertung der Umwelt, das entscheidet über unsere Wahrnehmung sinnlicher Eindrücke [...].“⁵⁰

5. Inszenierung von Ungleichzeitigkeiten

„Sie suchen ein altes renoviertes Bauernhaus mit viel Charme und alles [sic] was das Herz begehrt? Dann müssen sie mich besuchen! Ich wurde 1928 als Bauernhaus mit Scheune erbaut. Meine Besitzer haben die Scheune abgerissen, neu aufgebaut und mit dem Bauernhaus verbunden. Das Bauernhaus wurde totalsaniert.“⁵¹

Dieses Zitat aus der Verkaufsanzeige eines Bauernhauses im Kanton Freiburg stach mir bereits bei der ersten Sichtung des Materials ins Auge. Aus der Perspektive des Hauses wird hier – im Sinne einer Objektbiografie – die Vision vom komfortablen und selbstbestimmten Leben auf dem Land skizziert. Dabei wird besonders häufig auf die „Erfahrung von Ungleichzeitigkeiten“⁵² hingewiesen: Zum einen wird das Alter des Hauses mit Verweis auf dessen Baujahr betont, zum

⁴⁹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108870165> (Stand: 19.08.2018).

⁵⁰ GÖTTSCHE-ELTEN, Atmosphären (wie Anm. 14), S. 18 f.

⁵¹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108553400?34> (Stand: 19.08.2018).

⁵² GÖTTSCHE-ELTEN, En passant (wie Anm. 45), S. 20.

anderen wird das transformierte Gebäude als Innovationsmoment präsentiert. Hier lässt sich eine Art „Doppeldeutigkeit“⁵³ in der Aneignung alter Bausubstanz erkennen: Auf der einen Seite wird großer Wert auf die Erhaltung der originalen historischen Bausubstanz gelegt, auf der anderen Seite sollen die späteren Wohngebäude den Ansprüchen des Wohnens im 21. Jahrhundert gerecht werden. Auch in diesem Zitat äußert sich das „zwiespältige Verhältnis zum Wohnen in alten Gebäuden“⁵⁴:

„Einen hohen Komfort bieten die drei Nasszellen, mit einem separaten Gäste-WC beim Eingang, einem grossen Bad mit Badewanne/Dusche/WC im Sticklokal sowie einem hellen und modernen Bad mit Dusche/WC im Obergeschoss. [...] Erleben Sie eine tiefe Zufriedenheit in diesem historischen Appenzeller-Stickerhaus und geniessen Sie Tag für Tag dieses Wohngefühl in Ihrem neuen Zuhause!“⁵⁵

Dieses Beispiel steht exemplarisch für eine Vielzahl der Anzeigen, denn obwohl das namensgebende Sticklokal inzwischen zu einem Bad umgebaut wurde, wird in der Anzeige mit der Historizität des Objekts – als eine Art Label – geworben. Die Objekte werden nicht nur von ihrer ursprünglichen Funktion entbunden und von Grund auf modernisiert, sodass letztlich oft nur die alte Hülle vorhanden ist, sie durchlaufen auch einen Status- und Bedeutungswechsel.

Neben dem Spannungsfeld Tradition – Innovation lassen sich noch andere Kontrastpaare in den Anzeigen ausmachen. So wird das Verhältnis von Stadt und Land auf unterschiedliche Weise thematisiert, zum einen durch die Hervorhebung der ausgedehnten raumtechnischen Möglichkeiten mit Adjektiven wie „großvolumig“, „geräumig“ oder „grand“ im Französischen, zum anderen durch den Hinweis auf die vermeintlich kompensatorische Wirkung des Landes im Gegensatz zur Stadt.

Frei nach Bianca Wildfeuers Analyse des „romantischen Wohnens“ kann festgestellt werden, dass ländlicher Architektur, insbesondere alten Bauernhäusern, häufig romantische Wertigkeiten zugeschrieben werden, die sich auf Sinngefüge wie „Ruhe“, „Tradition“ oder „Heimat“ beziehen. Sie fungieren als eine Art Kontrastprogramm zu alltäglichen urbanen Lebenswelten, die sich durch Entfremdung, Technologisierung und Beschleunigung auszeichnen. Vorstellungen von „Kontinuität“ und „Beharren“ lassen sich im Umgang mit historischer ländlicher Substanz besonders gut realisieren. Die „Moderne Romantik“ dient demnach zur „Kompensation einer als bedrohlich empfundenen Orientierungslosigkeit“⁵⁶ in heutigen Gesellschaften. Auch in den Anzeigen wird dieses Spannungsfeld verhandelt:

„Idyllische Oase in kraftvoller Natur. Tanken Sie Energie und spüren Sie die enorme Kraft dieses Ortes mitten im Grünen. An einzigartiger und ruhiger Alleinlage, mit eigener Zufahrt (Natursträsschen), bester Besonnung und herrlicher unverbaubarer Weitsicht, verkaufen wir in der Landwirtschaftszone ein schönes, freistehendes und renoviertes 6,5 Zimmer-Bauernhaus mit Scheune und Stall.“⁵⁷

⁵³ WILDFEUER, Romantisches (wie Anm. 37), S. 71.

⁵⁴ Ebd., S. 71.

⁵⁵ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108870165> (Stand: 19.08.2018).

⁵⁶ WILDFEUER, Romantisches (wie Anm. 37), S. 9.

⁵⁷ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108870165> (Stand: 19.08.2018).

Hier wird die scheinbar kompensatorische Wirkung des Lebens auf dem Land zum Verkaufsargument. Das Land wird als homogenes Ganzes mit Naturnähe, Ruhe und einem großen Platzangebot verbunden und damit der Stadt als Raum der Erfahrung von Enge und Hektik gegenübergestellt.

Weitergehend wird durch Sätze wie „Viel Raum und Platz für Hobby, Fitness und Lager bietet der Hühnerstall und die Scheune als unisolierte Freizeiträume“⁵⁸ neben dem Kontrastpaar Alt – Neu ein Verständnis von Arbeit und Freizeit artikuliert, das auf eine klare Trennung dieser zwei Ebenen hinweist. Die zukünftigen BewohnerInnen wären demnach im klassischen Sinne berufstätig, um „[a]n schönen Tagen [...] ihren Feierabend auf einer der zwei Terrassen [zu genießen] und [...] dabei den Kindern beim Spielen und Toben im Garten zu[zuschauen].“⁵⁹

6. Visionen von Ländlichkeit

Wie sich anhand einiger exemplarischer Textstellen zeigt, wird in diesem Prozess neben Vorstellungen von Ländlichkeit auch das Verhältnis von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft verhandelt. Der Kauf eines historischen Bauernhauses stellt hierbei keine Distanzierung von der Moderne dar, sondern wird vielmehr zur Herausbildung eines modernen, individualisierten Lebensstils genutzt. Die Aneignung von historischer Bausubstanz ist in diesem Zusammenhang als spielerischer Umgang mit der Vergangenheit zu betrachten, bei dem die Vergangenheit als eine Art „Feature“ zur Ausgestaltung und Ästhetisierung der modernen Lebenswelt fungiert. Das historische Bauernhaus wird seiner „historischen Funktion entkleidet“,⁶⁰ zur Projektionsfläche für eine romantisierte Vorstellung der Vergangenheit und zahlreichen Visionen vom „guten Leben auf dem Land.“

Mit Betitelungen wie „Wohnoase auf dem Lande“ wird auf eine emotionale und gefühlhafte Ebene im Umgang mit Gebäuden angespielt. Wie bei der Betrachtung der Verkaufsinserte deutlich wurde, spielen gesellschaftlich geteilte Vorstellungen vom ländlichen Leben in alten Gebäuden eine große Rolle. Sie beziehen ihre Wirkmächtigkeit aus den ihnen zugeschriebenen Eigenschaften und Attributen wie „Natürlichkeit“, „Ruhe“ und „Ursprünglichkeit“. Es zeigt sich, dass die Aneignung von Vergangenheit auch im Rahmen des Kaufs, Umbaus und Bewohnens historischer Bauernhäuser in der Schweiz von gegenwärtigen gesellschaftlich geteilten Wissensordnungen und Deutungsmustern bedingt wird. Die beteiligten AkteurInnen beziehen sich auf die Vergangenheit, eignen sich diese an und integrieren sie in ihre moderne Lebenswelt. Die „Alte Substanz“ wird hier – losgelöst von ihrer ursprünglichen Funktion – als Ressource zur Gestaltung des Alltags genutzt.

Im Alltag wie auch in der wissenschaftlichen Betrachtung herrschen zwei divergierende Bewertungsweisen dieser „Neuen Ländlichkeit“ vor: So warnt die Soziologin Claudia Neu zum einen vor der idealisierenden Tendenz dieser Konstruktionsprozesse und betont, dass sich daraus eine soziopolitische Gefahr ergeben kann. Die produzierten Bilder sorgen ihr zufolge dafür, dass die aktuell wirksamen Prozesse und Transformationen auf dem Land überschattet oder beschönigt werden.⁶¹ Im Gegensatz dazu lenkt Ulf Hahne die Aufmerksamkeit auf die positive Wirkmächtig-

⁵⁸ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108870165> (Stand: 19.08.2018).

⁵⁹ Homegate Immobilienportal, URL: <https://www.homegate.ch/kaufen/108553400?34> (Stand: 19.08.2018).

⁶⁰ GÖTTSCHE-ELTEN, *En passant* (wie Anm. 45), S. 19.

⁶¹ Vgl. NEU, *Neue Ländlichkeit* (wie Anm. 26), S. 8.

keit der medial produzierten Bilder, da diese „Chancen für eine neue Inwertsetzung krisenbedrohter Räume“⁶² liefern. Darauf aufbauend betont auch Manuel Trummer, dass sich dadurch neue positive Identifikationsmöglichkeiten und Handlungsoptionen im Ländlichen eröffnen, insbesondere da der „Rückzug überregionaler staatlicher Strukturen aus den ländlichen Orten“ den „medialen Narrativen ein höheres Gewicht innerhalb der lokalen Aushandlungsprozesse“⁶³ verleiht. Diese These gilt es jedoch zu überprüfen, sehen die AkteurInnen vor Ort das auch so? Welche Wirkmächtigkeit entwickeln Medien und die darin aktivierten und produzierten Bilder vor Ort und inwiefern schreiben sie sich mit ihrer „neuen Lust am Land“ in ländliche Alltagskultur ein? Anknüpfend an Utz Jeggle betrachte ich die konstruierten Visionen vom Leben auf dem Land nicht als folkloristisch, künstlich oder falsch, „nur weil sie überzeichnen und verallgemeinern“⁶⁴. Vielmehr lassen sich aus ihnen spannende Erkenntnisse über Zukunftswünsche und Sehnsüchte, ebenso wie über gesellschaftliche Ängste und Unsicherheiten ableiten.

Die von mir angeführten Betrachtungen zum Verkauf historischer Bauernhäuser in der Schweiz stehen bei Weitem nicht exemplarisch für den Umgang mit historischer Bausubstanz im ländlichen Raum, vielmehr sollen sie als Inspiration und Anregung für die weitere mikroperspektivische Betrachtung und Analyse des angesprochenen Forschungsfeldes dienen. Wie sich im Rahmen meiner Analyse zeigte, bieten der Umgang mit historischer Substanz und die anhaltende Konjunktur ruraler Architektur viele weiterführende Forschungsmöglichkeiten.

⁶² HAHNE, Neue Ländlichkeit (wie Anm. 25), S. 16.

⁶³ TRUMMER, Zurückgeblieben (wie Anm. 22), S. 142.

⁶⁴ UTZ JEGGLE / JOACHIM SCHLÖR, Stiefkinder des Fortschritts. „Kennt ihr die deutsche Provinz?“, in: Jahrhundertwende. Der Aufbruch in die Moderne. 1880–1930, hg. von AUGUST NITSCHKE u. a., Reinbek 1990, S. 56–74, hier S. 57.